

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

Nr. 114 a

**Bezugspreis:** monatlich 2 G., vierteljährig 6 G., halbjährig 11 G., jährlich 20 G., einschließlich Porto. — Zusendungen nehmen sämtliche Postämter, Kreisvertriebsstellen und unter Umständen entgegen. — Höhere Ersätze erhebt der Verlag nur bei Abwesenheit der Eigentümer. — Bestellungen werden nur bis zum 25. des Monats angenommen.

**Halle-Saale**

Montag, 16. Mai 1927

**Anzeigerpreis:** Die 8 Spalten zu 4 mm hohem Mittelmaß zu 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen 1 Spalte zu 4 mm hohem Mittelmaß zu 10 Pfennig. Zusendungen 10 Pfennig. Die 2 Spalten zu 4 mm hohem Mittelmaß zu 20 Pfennig. Bisher nur Carl-Feldmann'sche Halle-Saale. Für Plakatverträge, in alphabetischer Reihenfolge, darunter Übernahme von Leasing-Geschäften. **Geschäftsstelle:** Berlin, Bernburger Str. 80. Fernruf Amt Schrift 47. 8910. **Externe Berliner Schriftleitung:** — Verlags- u. Druck von Otto & Helke, Halle-Saale.

### Das politische Geschäft in London

#### Zum Besuch des französischen Staatspräsidenten in London

London, 15. Mai. Staatspräsident Doumergue wird morgen nachmittags 3 Uhr auf dem Victoriabahnhof in London eintreffen. Das Hauptereignis des Besuchs wird das morgen abend im Buckingham-Palast stattfindende Staatsbankett sein. Für dasessen werden die solennen Schiffe aus dem Fährhafen des englischen Küstenlandes benutzt werden. An dem Bankett nehmen auch die Mitglieder des Kabinetts, sämtliche Minister und die höheren Offiziere und der französische Botschafter mit Gattin teil. Der Präsident wird seinen Platz zwischen dem Königspar haben.

Das Programm der Empfangsfeierlichkeiten und Veranstaltungen anlässlich des Staatsbanketts des französischen



Doumergue.

Staatspräsidenten berechtigt als allwissend hier herrschende Auffassung, daß dieser Besuch einen geschäftlichen und diplomatischen Höhepunkt des Londoner Besuchs darstellen wird, wie ihn die englische Hauptstadt bei den Weltkriegsjahren nicht mehr erlebt hat. Doumergue, in dessen Begleitung sich bekanntlich u. a. auch der französische Außenminister Briand befindet, landet in Dover, wo ein besonders beachtenswertes Protokollentwurf sowie die im Osten liegenden Dampfer und die gesamte Flottenflotte in einem tiefen Entschluß stehen. Der englische Kronprinz erscheint persönlich in Dover zum Empfang. Feldmarschall Sir Hugh, Lord Goltbrock, diensttuender Lord im englischen Hoflager des Königs, sowie Major Reginald Geymour vom Königl. Leib-Régiment sind zu persönlichen Adjutanten des Staatspräsidenten bestellt und empfangen ihn ebenfalls bereits am Land in Dover. Der König mit der königlichen Familie wird selbst auf dem Victoriabahnhof Doumergue begrüßen, wo die Fahrt in den Staatspalast durch die Straßen Londons zum Buckingham-Palast geht. Auf dem ganzen Wege bilden die Truppen des Leibregiments Geleite. Doumergue trifft am Montag ein und befindet sich bereits am Montag das Grab des unbekanntenen Soldaten in der Westminster-Abtei sowie die Westminster-Abtei. Doumergue nimmt jedoch an einem Frühstück im St. James-Palast, dem Wohnsitz des Prinzen of Wales, teil und wohnt abends einem großen Festbankett des Königs im Buckingham-Palast bei. Bankett und Diners gehen außerdem die Oxford-Innenstadt, die Doumergue den Ehrenhof vorzieht, ferner die Londoner City in der Gaultstraße, die französische Gesandtschaft, das französische Konsulat in London und Chamberlain in den Hauptstraßen der City. Die City verläßt Doumergue das Ehrenbürgerrecht.

#### Um Briands Londoner Mission

(Von unserem Sonderberichterstatter.) London, 16. Mai. Die Vorberathungen für den heutigen Besuch des französischen Staatspräsidenten Doumergue sind abgeschlossen. Doumergue wird in Lobereinstimmung mit der französischen Regierung niedergelegten Bestimmung, wonach der Präsident niemals ohne Begleitung des Außenministers in das Ausland gehen soll, von Briand begleitet sein. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ erklärt dazu, es sei ein offenes Geheimnis, daß Briands Anwesenheit in London eine Angelegenheit von einiger Dringlichkeit ist. Die Außenminister Englands und Frankreichs wären ohnehin gezwungen, demnächst eine Zusammenkunft zu vereinbaren, wenn nicht gerade der Besuch Doumergues eine günstige Gelegenheit dazu geboten hätte. Das Zentrum der Unterredungen zwischen den beiden Staatsmännern würde die Stellung Dr. Stresemanns in der Frage der Rheinlandfrage sein. Stresemann werde von Briand, wie auch von Chamberlain als eine Seele des Locarno-Gebühres betrachtet. Beide müßten, daß gewisse grundsätzliche Beschlüsse, weil er keine Locarno-Rolle nicht leicht durchzuführen könne, wenn Paris und London es weiter ablehnen, das Locarno-Vertrag für das angewandten, was die deutsche Regierung mit Recht als das Grundproblem

betrachtet. Chamberlain und Briand würden infolgedessen in London die Frage der sofortigen Räumung des Rheinlandes besprechen.

Der Pariser Korrespondent des „Observer“ ist weniger optimistisch. Er betont in einem ausführlichen Bericht, daß der Besuch Doumergues in London Gelegenheit geben werde, an den Verhandlungen der Entente cordiale zu erinnern in einem Augenblick, in dem die öffentliche Meinung in England, Deutschland und Frankreich an eine leichte Spannung der englisch-französischen Beziehungen glaube. Dieser Glaube falle in England vielleicht auf fruchtbaren Boden wegen der zunehmenden Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. Frankreichs Anreiz, in die Entente cordiale feien vielleicht auf die Unterfütterung Italiens durch England in der Albanienfrage zurückzuführen. Unschicklichkeit oder unglückliche Weise — wie man wolle — habe Deutschland die Annäherung an Frankreich schwieriger gestaltet durch das vorzeitige Festhalten an der baldigen Räumung des Rheinlandes. Frankreich sei noch nicht zur Durchführung der Räumung bereit. Da diese nicht durchgeführt werden könne ohne die Zustimmung Großbritannien, Belgien und Italiens, sei der große Dienst, den Großbritannien nach französischer Ansicht Paris und der Entente cordiale leisten könne, der, offen zu erklären, daß seiner Auffassung nach die Bedingungen für die Räumung noch nicht erfüllt seien.

Die beiden vorstehenden Berichte des Londoner Blattes geben ersichtlich die beiderseitigen Standpunkte Englands und Frankreichs in der Hauptfrage wieder, die in London zur Entscheidung stehen wird, nämlich in der Rheinlandfrage. Es ist charakteristisch, daß der diplomatische Korrespondent des Blattes sich über die Haltung der Londoner Regierung außerordentlich zurückhaltend äußert. Er erkennt zwar an, daß Deutschland mit Recht die Locarnofrage als das Grundproblem der europäischen Politik ansieht, er legt sich aber äußerste Reserve auf und läßt kaum ersehen, wie England sich gegenüber Frankreich in dieser Frage verhalten wird. Nachteilig ist ja wohl der Standpunkt Englands der, sich nicht vorzeitig festzulegen, alles an sich heranzutreten zu lassen und nur im gegebenen Augenblick auf einen Ausweg hinzuwirken. Die Londoner Presse hat es oft genug gesagt, daß England jetzt anderwärts alle Hände voll

### Die neue „Einigkeit“ der Kleinen Entente

#### Das Ergebnis von Joachimsthal

Berlin, 16. Mai. Nach den Vorgesprächen läßt sich das Ergebnis der Konferenz der Kleinen Entente in Joachimsthal kurz folgendermaßen zusammenfassen:  
1. Die Kleine Entente erhebt keinen Einspruch gegen die Aufhebung der Militärkontrollen in Ungarn.  
2. Die ungarische Königfrage ist eine interne Angelegenheit Ungarns, nicht aber die habsburgische Frage.  
3. Die Frage der Anerkennung Sowjet-Russlands ist eine Angelegenheit der europäischen Entente, nicht der Balkanstaaten.  
4. Rumänien übernimmt als selbständiges Mitglied des Völkerbundes die Pflicht, die Interessen der Kleinen Entente zu verbürgen und den Anschluß Oesterreichs an Deutschland wahrzunehmen.  
5. Jugoslawien bemüht sich, um die Sprengung der Kleinen Entente zu verhindern, eine baldige Wegweisung des Roussins mit Italien anzubahnen. Dieser Punkt wurde durch den jugoslawischen Außenminister Marinkovic persönlich bestritten. Das Adria-Problem ist eine europäische Frage.  
Die Erklärungen Millitins über Deutschland hatten folgenden Wortlaut: „Wir haben unsere Beziehungen zu Deutschland geprüft. Hier gibt es keine Meinungsverschiedenheiten. Unsere Beziehungen zu Deutschland haben die Neigung, sich zu verbessern, und wir sind zuversichtlich, daß man gewisse Fragen ausbehandeln muß, damit die Beziehungen gut und selbstständig werden können.“

Wie die Kleine Entente und ihre Konferenzen, so ist auch die Einigkeit zu einem mit bewundernswerter Präzision immer wiederkehrenden Ereignis geworden. Wenn man monatlich vorher nicht einmal mehr fünfzig, sondern bereits oft erstgibt, daß die ausbezeichneten Schritte für eine gemeinsame Sache sind, so gewinnt damit nicht nur die persönliche Zusammenkunft der Außenminister der drei Staaten, um alle diese Nachrichten zugehen zu lassen, die „volle Einigkeit“ zu beschleunigen. Diesmal standen zwar auf der Tagesordnung der Konferenz nicht so schwerwiegende Fragen zur Entscheidung, wie beispielsweise vor einem halben Jahr, der Versuch über das russische Problem aufzuklären drohte. Immerhin hat die Albanien-Frage Gelegenheit genug, die divergierende Auffassungen festzustellen. Jugoslawien, der Staat, der unmittelbar an der Albanien-Aus-einanderlegung beteiligt ist, nimmt naturgemäß einen ganz anderen Standpunkt ein als die Adria-Kontrollen, die ziemlich weit vom Schuß liegt. Rumänien steht zwischen beider als Mitglied der Kleinen Entente mitten ein, zum Glück moralisch — Jugoslawien unterstützen, dann hindert es aber der freundschaftsbezogenen, den Österreich mit Rumänien abgeschlossen hat. Deshalb die Tendenz, um dieses heiße Eisen wie die Rabe um den Weiz herumzugehen und die Frage schließlich dadurch zu

zu tun hat, und daß es in der Rheinlandfrage keine harteilen Geschäfte — und zumal ohne vorherige Ausdrücke mit Frankreich — fallen will. Diese Ausdrücke sind nunmehr dort, daß sie dringlich geworden ist, erkennen der Korrespondent gleichfalls an. Sein Pariser Kollege gibt aber auch unumwunden zu, daß es keine einzige dieser Ausdrücke gibt, die bei der Rheinlandfrage eine Rolle spielen. Das Primäre ist zwar die Rheinlandfrage, aber über diese hinweg und auch in dieser zu einer Verständigung zu gelangen, werden wieder andere europäische Fragen genannt, in denen Kredit und Kredit zwischen England und Frankreich zu bestehen sind und die wieder einmal dazu herhalten sollen, um auch in der Rheinlandfrage zu einer Einigung zu gelangen. Es scheinen sich also wieder einmal die Schattenseiten eines politischen Geschäfts ab, wie es in den letzten Jahren auf dem Weltmarkt gesehen werden konnte. Welche die Förderung Frankreichs sein wird, darüber läßt der Pariser Herr der Richtung des Rheinlandes hingehen, gleich sie heute vorher die Voraussetzungen für eine Räumung des Rheinlandes nicht erfüllt seien, und dafür von Frankreich gewisse Vorteile einbringen.

#### Der „Temps“ berichtigt

Paris, 15. Mai. Nachdem man gestern die ganze nationale Presse auf die besondere Bedeutung der Reise des Staatspräsidenten Doumergue nach London und die bei dieser Gelegenheit stattfindende Unterbrechung Briand-Chamberlain in der Frage der Räumung des Rheinlandes hingewiesen, giebt heute „Le Temps“ dem Wein und erklärt, die Reise stelle nichts anderes dar, als einen Höflichkeitstakt. In gewissen ausländischen Kreisen, so schreibt der „Temps“, wolle man in der Annahme Doumergues in London den Ausgangspunkt einer neuen französisch-englischen Politik sehen, deren beiden Besuchen und Deutschland zu tragen haben würden. Dem entspricht in einer Weise die Aufmerksamkeit der Reise Doumergues nach London stelle einen Akt hoher Selbstachtung dar und bilde die Bestätigung der französisch-englischen Freundschaft, die niemals außer Acht zu lassen ist in den Zeiten der schwierigsten diplomatischen Schwierigkeiten nach dem Bruche. Es ist nicht zu beargwöhnen, daß eine deutsch-französische Verständigung zwischen England und Frankreich in England erwünscht wäre, nachdem es doch England war, das den Weg zu einer deutsch-französischen Verständigung ebnete. Dieser Richtungsweg des „Temps“ ist sehr verständig und fällt hauptsächlich ein Schlagpulver für die Willkürlichkeit sein. Im übrigen sei daran erinnert, daß es gar nicht lange her ist, daß das Blatt an der selben Stelle es England zum Vorwurf machte, „Frankreich in die Arme Deutschlands“ geführt zu haben.

#### Dr. Venech über die Kleine Entente

Joachimsthal, 15. Mai. Dr. Venech hatte mit dem Vertreter des „Prager Tagblattes“ in Joachimsthal eine Unterredung, in der er darauf hinwies, daß das offizielle Kommuniqué die Gemeinsamkeit und Selbstheit der Beziehungen der Staaten der Kleinen Entente sehr genau festlegt. Die Kleine Entente habe ihre Aufgaben noch lange nicht beendet. Die Lebensinteressen der drei Staaten seien so stark, und würden insbesondere in der Gegenwart internationaler Unsicherheit und Verwirrung so häufig empfunden, daß die Unterbrechung aller von der Notwendigkeit einer weiteren Arbeit der Kleinen Entente fortsetze. Maßrichtlinie habe dabei die internationale Lage und die Lage der einzelnen Staaten Maßstab genommen werden. Viel bemerkenswert war, daß gestern mittag auch die politischen Journalisten, die in den letzten Tagen Brüssel und Berlin besucht hatten, in Joachimsthal eingetroffen sind und mit dem Vertreter der Kleinen Entente in lebhafter Diskussion eingetreten sind. Der Berichterstatter der „Prager Tagblattes“ will den Eindruck gewonnen haben, daß in Joachimsthal von rumänischer Seite eine große Anzahl Vorbehalte gemacht worden seien und daß der Versuch der Vertreter der Kleinen Entente einen neuen Inhalt zu geben, auf sich warten lassen muß. Nach dem Berichterstatter der „Prager Tagblattes“ sind es, daß man dem Druck Italiens in der Weise ausweichen will, daß man die Beziehungen zu Rumänien als besondere Angelegenheit eines jeden einzelnen Staates erklärt. Auch in Fragen, die Ungarn betreffen, sollen noch starke Meinungsverschiedenheiten bestehen.







Halle und Umgebung

Halle, 10. Mai.

Uebermut tut selten gut

Der Jahrmärkt mit seinen Karussells ist eine unumkehrbare Angelegenheit auf unsere Jungen und Mädchen aus...

Die Halle gibt beim Arbeitsamt um Nistkäufe bemüht. Es kamen auch drei Mann; aber sie trugen Gedächtnis und schauten...

Schnellzüge mit Sonntagsschulfahrten

Während der Dauer des Sommerfahrplans 1927 sind bis auf weiteres folgende Schnellzüge zur Verbundung mit Sonntagsschulfahrten...

- 1. Strecke Halle-Berlin. D 37 Halle ab 6.48, 2. Strecke Halle-Salle. D 50 Berlin ab 8.12, Halle an 10.25...

„Städtischer Kammermusik“

Anlässlich des Bestehensfestes hat der Magistrat in Anerkennung der künstlerischen Leistungen unseres Stadtkamerorchesters...

40 Jahre Verein ehemaliger 27er in Halle

Der „Verein ehem. Kameraden des Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen“...

Das Gedenkfest eröffnete die reiche Vorzugsliste mit dem Brautpaar...

Nach dem Vortrag des Berichtes des Regiments-Entwicklungsamtes...

Kamerad Oberjäger Bergsdorf von Halle'schen Stadtkamerata...

Nach dem Abbringen der Fahnen und dem Abingen des „Deutschlandliedes“...

Zum Besten des Denkmals für die Wollte-Häftlinge in Opatowitz...

Nach der Aufnahme zur Kassierin-Ämter „Die diebstahlige Gitter“...

Nach nun mittelste sich in muttergärtlicher Ausprägung das Programm...

Die Festreden hielt der ehemalige Regimentskommandant Oberst von Z...

Die Größe der Traditionskompanie übertraf Oberleutnant Fiedel.

Die drei Kategorien gewerblicher Mieter

„Wirtschaftlicher“ und „räumlicher“ Zusammenhang zwischen gewerblichen Räumen und Wohnräumen

In der Frage des wirtschaftlichen Zusammenhangs zwischen Wohnungs- und Gewerberäumen sind im Zusammenhang mit der Vordruckverordnung...

Es gibt nur drei Kategorien gewerblicher Mieter, und zwar a) solche, deren Wohnräume unmittelbar an die gewerblichen Räume anschließen...

Die bekannte November-Verordnung aber schützt in ihren diesbezüglichen Bestimmungen nach wie vor ausdrücklich zwei Gruppen von Gewerberäumern...

Manz gefagt: Wirtschaftlicher Zusammenhang ist ohne weiteres gegeben, wenn der gewerbliche Mieter seine Wohnräume im gleichen Hause hat...

(nach Auflosung mancherer Zweifel genügt sogar die benachbarte Lage), denn schon jahrelange Nutzung beweist die Geflogenheit...

Tagung des Kreisriegerverbandes

Im jahnegeordneten Besenlaublingen - Die Jugend war auch dabei - Grobes Vertrauensvotum für Kam. Hoffmann

Der Riegerverband des Saal- und Stadtkreises Halle hielt gestern in Besenlaublingen seine Frühjahrsversammlung ab...

Der Riegerverband des Saal- und Stadtkreises Halle hielt gestern in Besenlaublingen seine Frühjahrsversammlung ab...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

mieten, um stets in der Höhe der wirtschaftlichen Verhältnisse zu sein, wo die persönliche Anwesenheit über jezt dringend erforderlich werden kann...

Wiederholt bleibt natürlich die Möglichkeit nicht gerade vorbildliche Fassung des diesbezüglichen Verordnungsartikels, die nur neuen Streit und Prozeßstoff schaffen kann...

Wang abschliefen kann, daß der Wohnraumbesitzer nach einer rechtlichen Erklärung aus dem von ihm bezogenen Standpunkt...

in diesen Tagen als Verursacher die Frage des wirtschaftlichen Zusammenhangs in dem von uns betrachteten und wohl einzig möglichen Sinne gefaßt hat...

Im hiesigen Saale findet am 25. d. M. eine gemeinsame Konferenz der Verfassungskomitee der maßgebenden Minister in Stuttgart statt...

pro Mitglied monatlich 5 Rfr. zu erheben, und zwar zunächst die Punkte „Haftpflicht“ und „Sterbegeldversicherung“...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...

Die Verhandlungen fanden im Gasthof „Zur Linde“ statt und wurden um 2 Uhr eröffnet...



# Unterhaltungs-Beilage

## Strätling 333

ROMAN VON  
CARAI-ARVAY

Copyright by Georg Müller, München, 8

Evensen faltete den Brief zusammen. Er enthielt wirklich eine Mitteilung, die von größter Bedeutung für ihn war. Yvette hatte von Forest gesprochen. Vielleicht wußte sie Näheres über ihn. Ungebüldig blickte er auf die Uhr. Erst in einer Stunde sollte er Yvette vor der Oper erwarten. Die Koffer waren gepackt, alles war zur Reise vorbereitet.

Er war sehr erstaunt, als Marcel ihm telephonisch mitteilte, daß Yvette ihn in ihrem Zimmer erwartete.

Was hatte das zu bedeuten? Er suchte Yvette sofort auf und fand zu seinem Erstaunen Marcel in ihrer Gesellschaft.

Einige Augenblicke herrschte peinliches Schweigen. Endlich sagte sich Marcel:

„Sie werden sehr überrascht sein, Herr Evensen . . . Und es ist das Beste . . . wenn ich . . . en peu de mots . . .“

In seiner mühsam verhehlten Erregung konnte er es nicht verhindern, daß sich einige Worte seiner Muttersprache in sein sonst so gewandtes Deutsch mischten. Und er sprach weiter, während er es ängstlich vermied, Evensen ins Auge zu sehen.

„Nämlich . . . drei Jahre vergißt man nicht so leicht! Auch wenn man glaubt, vergessen zu können . . . Yvette hat sich entschlossen, bei mir zu bleiben, obwohl . . .“ Er senkte den Kopf. „ . . . Drei Jahre, das ist eine lange Zeit . . .“ Er erhob sich. Er hatte sich anscheinend entschlossen, alle Umschweife beiseite zu lassen. „Yvette hat mir alles erzählt . . . Sie verstehen, daß ich Sie hasse! Ich wollte von Sie alles erzählen . . . Alles . . . Von dem Geld! Von der Grenze! Ich habe es nicht getan . . . Par égoïsme, Monsieur, seulement par égoïsme! . . . Reissen Sie! Nehmen Sie Ihr Geld! Leben Sie glücklich! Ich will nicht, daß Sie wieder ins Gefängnis . . . daß Sie in den Augen Yvettes wieder ein Märtyrer . . . Seulement égoïsme, Monsieur . . .“

Er verstummte. Yvette saß regungslos da. Nur von Zeit zu Zeit blickte sie auf Evensen, und in ihren Augen lag ein tieftrauriger, schmerzlicher Abschied.

Evensen wußte sich stets in jede Situation zu finden, doch dieser war er nicht gewachsen. Er versuchte vergebens seine Bewegung zu verbergen.

Er hatte das Glück dieser beiden Menschen bedenkenlos zerstören wollen. Er hatte Yvette nur als Werkzeug gebrauchen wollen . . . Er hatte sie nur zur Flucht überreden wollen, um sich Klarheit zu verschaffen. Die Mitteilung seiner Rechtsanwältin hatte obnehin diesen grausamen Plan, der vielleicht Yvettes Leben zerstört hätte, überflüssig gemacht.

„Woher kannten Sie Forest?“ fragte er forschend.

„Ich machte vor Jahren in der Nelson-Bühne meine Bekanntschaft,“ sagte sie zögernd, als ob sie in ihrer Erinnerung suchen müßte. „Er hatte auffallend viel Geld und überschüttete seine Freundin Ellen Andersen, die bei Nelson auftrat, mit Geschenken.“

„Erzählen Sie mir nicht, daß Sie ihn nach Jahren wieder sahen?“

„Leider,“ mischte Marcel sich ins Gespräch. „Er führte einige Vorfrenttransaktionen für uns durch . . . Wir haben dabei viel Geld verloren . . .“

„Können Sie mir sagen, wo dieser Forest sich aufhält?“

„Sicherlich in Berlin, denn er erzählte von Häusern, die er dort gekauft, und von einer Villa, in der er sogar einen Spielklub eingerichtet hatte.“

Mit Spannung war Evensen den Worten Marcells gefolgt. Er sprang auf: „In Berlin hat er Häuser gekauft? Dann muß es doch möglich sein, ihn dort zu finden!“ Er klappte erregt im Zimmer auf und ab. Die Hoffnung, die sich ihm eröffnete, machte ihn toll. Er mußte seinen Gefühlen irgendwie Ausdruck geben. Er sah ein Banjo auf dem Klavier liegen, schlang es wie eine Sieges-

trophäe über seinem Kopf, griff dann ein wüste Akkorde, die schließlich in eine heißblütige Melodie übergingen.

„Was spielen Sie?“ rief Marcel interessiert.

„Ein hübsches Lied, nicht wahr? — *Dreaming of Juanita* — Wir fangen es in den Diamantensfeldern, fangen es bei der Arbeit, beim Spiel . . .!“

Marcel versuchte, die Melodie auf dem Klavier nachzubilden. „Noch einmal, Herr Evensen,“ bat er, „noch einmal . . .“

Auch Yvette war wie elektrifiziert. Evensen lächelte, als er wahrnahm, daß dieses Lied, durch die frohe Erregung des Augenblicks so unvermittelt in sein Gedächtnis zurückgerufen, auch auf die beiden den Zauber ausübte, den er immer dabei empfunden hatte.

„Wie würde Ihnen erst der Tanz gefallen, den wir uns zu dieser Melodie erdachten!“

Da entriß ihm Yvette das Banjo und begann selbst zu spielen, während Marcel sie dröhnend auf dem Klavier akkompagnierte. Sie rief: „Tanzen Sie, Evensen, tanzen Sie!“

Evensen stand in seine Erinnerungen versunken. Die beiden steigerten das Tempo. Marcel hämmerte wie ein toll gewordener Jazzbandspieler auf das Klavier los.

Und plötzlich war aus Evensen ein anderer geworden. Er sah sich in die Diamantensfelder Südafrikas versetzt. Ueberstürzt in entfesselter Lebenslust tanzte nun ein Mann aus den Bergen vor ihnen. Ein Mann, gewöhnt an harte, gefährvolle Arbeit, gewöhnt, zu trinken, zu spielen, zu fluchen, zu raufen. Ein Mann, der Gott und Teufel zu fürchten verlernt hatte . . .

Yvette schleuderte das Banjo von sich, gepackt von der Gewalt des Tanzes. Auch sie war verwandelt. Der Tanz trug sie aus ihrem Dasein. Sie war eines der leichtsinnigen Geschöpfe der Offenbarkeit, wenn sie Cancan tanzte. Sie war ein sonnenbranntes, von allen Hemmungen befreites Naturkind, wenn sie sich beim Niggerlorg drehte, und sie war ein verliebtes „füßes Wiener Mädel“, wenn ein Walzer von Strauß erklang.

Und jetzt tanzte ein Weib, das gewöhnt war, unter Diamantensuchern zu leben, das bedenkenlos jedem folgte, der ihre Sinne gereizt hatte, und das nach Gott nicht fragte, nicht nach dem Teufel.

Plötzlich befand sich von Sie im Zimmer, mitten unter diesen von Musik und Tanz betrauschten Menschen.

Er traute seinen Augen nicht. Er war gekommen, Marcel zu trösten, als er vor der Oper weder von Evensen noch von Yvette irgendeine Spur gesehen hatte. Er glaubte sie längst auf der Flucht, und nun tanzten die beiden hier, während Marcel die Musik dazu machte. Alle in ungetrübtester Harmonie! Als wäre kein von Sie auf der Welt, der den Verlust von 8000 Dollars zu befehlen hat.

Mit ihm war die nächste Wirklichkeit ins Zimmer getreten. Der Zauber war gebrochen . . .

Die Bewegungen der Tanzenden erstarrten. Marcel fand zuerst seine Fassung wieder. Er schlug den Klavierdeckel zu und sagte zu von Sie: „Lassen Sie Evensen . . .“

Yvette schien von Sie nicht zu sehen.

„Der Tanz ist wunderbar, Herr Evensen. Ich werde ihn mit Marcel tanzen. *Dreaming of Juanita* wird der Glanzpunkt unseres neuen Programms sein.“

„Nennen Sie es lieber *Dreaming of Yvette*,“ sagte Evensen, sich über ihre Hand beugend.

Matthéo wartete in Evensen's Zimmer. Als dieser eintrat, trug er die traurige Miene des Dieners zur Schau, der in wenigen

# Ein Gang durch die Magdeburger Ausstellung

Ein geschlossenes Bild der geschichtlichen und geistigen Entwicklung des deutschen Theaters will diese Ausstellung geben. Sie kann dabei selbstverständlich nicht vorübergehen — das ist das ewige Gesetz des Wanders — an dem klassischen Altertum. Und so sehen wir z. B. ein anschauliches Modell des Dionysos-Theaters in Athen mit einem Szenenbild des „Agamemnon“ von Aischylos aus dem Jahre 458 v. Chr.

Wie uns dann plötzlich die geistliche Schaubühne des Mittelalters in ihren Bann zieht, durch zahlreiche Handschriften und Originalbildern sowie durch ein Modell des Passionsspiels von Luzern aus dem Jahre 1586 uns Menschen des 20. Jahrhunderts lebendig gemacht. Sinngemäß ist hieran gleich das geistliche Schauspiel der Gegenwart angegliedert, das in der breiten Öffentlichkeit wohl durch die Oberammergauer am bekanntesten geworden ist.

Neben dem Fastnachtspiel und der commedia del arte ist ein besonderer Raum dem Handwerkertheater der Meisterfinger gewidmet. Und wieder sind es hier neben Modellen, so von der Meisterbühne in der Marktsäule zu Nürnberg, Bilder und Handschriften, die vor unserm leiblichen und geistigen Auge die Zeit des Hans Sachs erschauen lassen.



Renaissance, Barock, die Zeit der englischen Komödianten und der deutschen Wanderbühnen, Sturm und Drang, vorbereitet durch Goethes „Götz“ und Schillers „Räuber“, folgen in buntem und doch harmonischem Wechsel. Von den „Räubern“ sehen wir im Original, das dem Mannheimer Nationaltheater gehört, und das wir unseren Lesern im Bilde zeigen, einen Teil jener Dekoration aufgebaut, vor der 1782 der große Iffland den Hans Moor spielte.

Das Weimar und Raachstädt Goethes, das Wiener Burgtheater, die Glangzeit der Meininger sowie der Oper unter Richard Wagner veranschaulichen neue Bilder und wertvolle Dokumente. So wird in der Ausstellung zum erstenmal der Richard Wagner-Saal aus dem Museum in Herrschingem gezeigt. Alle die großen Wagneropern werden uns hier in den Modellen der Uraufführung vorgeführt und darüber hinaus diese Entwicklung bis 1927 im Rahmen des Nibelungenringes veranschaulicht.

Naturalismus, Stilbühne verfordern dann die Gegenwart bis zu der interessantesten Ausstellung des Fronttheaters. Charakteristisch für dieses sind eine Ritterrüstung aus Konfervenbüchsen und ein Papierkostüm der Minna von Barnhelm. Und immer wieder geben uns Skizzen, Bilder, Modelle eine willkommene und wertvolle Bereicherung des Geschautes.

Die Bühnenbildnerische Abteilung enthält instruktive Bilder bzw. antegende Vergleiche zu den mannigfaltigen Inszenierungen großer und kleiner deutscher Bühnen; in diesem Räume ist auch das Stadttheater Halle mit etwa einem Dutzend guter Modelle vertreten. Schauspiel, Oper, Operette, Revue finden sich hier — der Besucher erhält in der Tat einen umfassenden Einblick in die technischen Schwierigkeiten einer Theaterleitung.

Diese Abteilung geht naturgemäß auch über Deutschland hinaus. So werden hier verschiedene Modelle des durch seine Gastspiele in Deutschland bekannten russischen Theaterletters und Regisseurs Tatroff gezeigt. Auch das vielumstrittene Bauhaus in Dessau, sowie verschiedene Tanzschulen, wie Rudolf Laban oder Paluca, erscheinen hier.

Aber die Ausstellung will nicht nur die Kräfte offenbaren, die im Theater, sondern auch am Theater mitwirken. Und so

finden wir in der sogenannten Kulturabteilung in Bild, Modell, Statistik und Leuchtkarte alle die maßgebenden Organisationen der Theaterleiter, des Bühnenpersonals und des Publikums. Da ist der deutsche Bühnenverein, die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger unter besonderer Würdigung ihres Begründers Barnab mit seinem Originalaufsatz aus dem Jahre 1871, ferner der Bühnenvolksbund, die Deutsche Volksbühne, die Wanderbühnen, der deutsche Musikerverband und andere sehr anschaulich vertreten.

Was der Besucher in der Ausstellung vom Theater gesehen oder gelernt hat, das soll gewissermaßen die Versuchsbühne in die Praxis umsetzen. Eine vollständige Bühneneinrichtung mit 190 Sitzplätzen, mit Bühneneinrichtung und Beleuchtungsanlage lassen in einem besonderen Raum den Niefenbetrieb einer modernen Bühne sehr eindrucksvoll erkennen.

Die andere Doppelhalle, die Halle der Industrie, zeigt die neuesten Errungenschaften der Theaterindustrie durch Modelle der Berliner Staatsbühne sowie Ausstattungsstücke aller Art; Radio und Film fehlen hier natürlich auch nicht.

Man kann, nein, man muß mehrmals, und zwar ganz bescheiden, diese Ausstellung durchwandern, wenn man auch nur einen einigermaßen nachhaltigen Eindruck von ihr gewinnen will. So groß ist die Fülle und der Wert der einzelnen Ausstellungsstücke.

Es ist hier jedenfalls etwas geschaffen worden, das bisher noch nie versucht, geschweige denn verwirklicht worden ist. Und darauf wollen wir als Deutsche stolz sein.

Dr. S.

— Ein unbekannter Schillerbrief. Einen nach dem Zeugnis des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar bisher nicht bekannten Brief Schillers hat der Professor am Staatsgymnasium in Ach (Wöhmen), Dr. Franz Hüller, aufgefunden. Er ist an Amalie von Imhoff, spätere Frau von Helwig, gerichtet, die anmutige und begabte Nichte der Frau von Stein, deren Epos „Die Schwwestern von Lesbos“ Schiller in seinen Rufenanmachungen für 1800 aufnahm und die sich besonders durch ihre Uebersetzung von Tegnér's Frithjofsage verdient gemacht hat. Der Brief ist undatiert und wird von dem Finder dem März 1803 zugewiesen.

## Vom Büchertisch

**Zum Gedächtnis August Hermann Francke.** Zu seinem 200jährigen Todestage am 8. Juni 1927, herausgegeben von Dr. August Rebe, Prof. D. Friedrich Maßling und Prof. D. Carl Wirth. Gr. 8°. IV, 134 S. Preis karton., mit dem Francke-Denkmal und der Francke-Urne auf dem Umschlag. Halle, Buchhandlung des Welleschens, 2.50 Mark. Am 8. Juni 1927 kann die evangelische Christenheit Deutschlands und des Auslandes die 200jährige Weisheit des August Hermann Francke beehren und mit großer Dankbarkeit des Mannes gedenken, der für uns verschiedene Richtungen hin Ausrücker und Wegweiser bis zur Heiligkeit geworden ist. Die vorliegende Denkschrift führt in den Kern seines Lebens ein. Die Geschichte der deutschen Frömmigkeit, der evangelischen Liebes tätigkeit, der evangelischen Mission und des deutschen Schulwesens erzählt von ihm und erschließt in sein Vordringen an den Quellen viele neue und überraschende Einblicke in seine Eigenart, seine überragende Geisteskraft, seinen fest begründeten Glauben und seine Energie. Zwei erst in letzter Zeit aufgefundenen Briefe werden hier zum ersten Male weiten Kreisen vorarbeiten. Es sind Francke in seiner Frühzeit 1690/91 und Francke in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit in Halle. Möge diese Schrift zum Gedächtnis Franckes bei den Evangelischen Eingang finden, und Verständnis für Franckes hohes Wesen und sein geistliches Schaffen wecken.

„Deutsche Monatshefte“, Zeitschrift mit Bildern für Heimat und Welt. Monatlich ein Heft im Umfange von etwa 100 Seiten mit über 50 prächtigen, zum Teil farbigen Bildern. Preis nur 1,25 Mark. Verlag der „Deutschen Monatshefte“, Hr. Wilhelms (Heinrich Becken) in Berlin SW. 19. Auch dieses Heft wird der schönen Zeitschrift wieder neue Freunde zuführen, die man ihr schon im Interesse einer Volkserziehung in reichem Maße wünschen möchte.

„Des Deutschen Vaterland“, die Bundeszeitung der Nationalen Einheitsfront, E. V., widmet ihr reich mit Bildern und Karten ausgestattetem Artikel hauptsächlich Ostfragen, insbesondere dem Memel- und Reichelgebiet. Neben einer Reihe längerer und kürzerer Artikel mit und ohne Bilder bringt das interessante Heft zum ersten Male einen vollen wirtschaftlichen Teil, der den Aved hat, den Lesern einen monatlichen Ueberblick über die Wirtschaftslage Deutschlands und Winte für den Export zu bieten. **Die Paraja, „Jahrmärkte der Welt.“** Aus dem Spanischen übertragen von Elisabeth Wader. Roman der Welt. Herausgeber: Thomas Mann und G. S. Scheffauer. Th. Anaur Nachf. Verlag, Berlin W. 50. Umfang 324 Seiten. In Ganzleinen gebunden 2,85 Mark. Der große Meister des realistischen Romans in Spanien gibt hier ein buntes Mosaik seiner bewegten Zeit- und Wanderjahre. Wir erleben eine Welt bewegter Gestalten, eine „Menschliche Komödie“ großen Stils, wir erleben kein romantisch gefärbtes, sondern das moderne, lebendige Spanien.

Zu beziehen durch die **Goethe-Buchhandlung, Halle (Saale),** Gr. Ulrichstr. 63. Fernr.: 24520 u. 21630.



Minuten von seinem Herrn verabschiedet zu werden fürchtet. Die leeren Schränke standen offen, die Koffer waren gepackt, und Mattheo, der wohl schon fünfmal die Koffer mit seinem Staubtuch abgewischt hatte, schied sich an, dies zum sechstenmal zu tun. Er wollte noch einen letzten Versuch wagen, Ewenjen zu bewegen, ihn mitzunehmen. Da sagte dieser ganz unerwartet:

„Höre, Mattheo . . . Ich habe es mir überlegt . . . Du fährst doch mit mir!“

Erstaunt ließ Mattheo das Staubtuch zu Boden fallen.

„Und die Dame?“

„Wette kommt nicht mit . . .“

Noch an demselben Abend saßen die beiden im D-Zug Wien—Berlin. Ewenjen durchblätterte seine Zeitungen, faltete sie wieder zusammen. Er zog den Brief, den er von seinen Rechtsanwältinnen erhalten hatte, aus der Tasche und reichte ihn seine Begleiter.

„Dieser Brief ist die Veranlassung zu unserer Reise. Die 5000 Dollars, die ich durch deine Vorausssicht gewonnen und die ich an Bleichröder in Berlin überwiesen habe, kommen mir gut zu-  
statten. Ich hätte mir sonst Geld beschaffen müssen. Und das hätte mich aufgehalten.“

Am nächsten Morgen hielt van Lie ein Telegramm in Händen, das folgenden Wortlaut hatte:

„Reiset sofort Berlin. Beschlagnahmet Ewenjens Gütergaben bei Bleichröder. Absteiget Hotel Excelsior. Ossen.“

(Fortsetzung folgt.)

## „Gaal“

Skizze von Josef Stollreiter

Immer waren Kinder meine besten Freunde, denn sie geben sich ganz, wie sie sind. Kinder, namentlich Knabenhergen, sind die schönsten Märchen der Welt. Und wie man die Märchen aus Kindertagen das ganze Leben nicht vergißt, bleiben auch die Augen der kindlichen Freude groß und weit aufgeschlagen am Himmel unseres Daseins stehen.

Mein erster kleiner Freund hieß „Gaal“. Eigentlich Karl, er nannte sich nur selbst, der leichteren Aussprache halber, „Gaal“. Die Zeit meiner Freundschaft mit „Gaal“ war voll Sonne, voll leuchtender, allgäuischer Sonne. In den großen, dunklen Kinder-  
augen glühte ein geheimnisvolles, fernes Feuer, ein abgrundtiefes, seelisches Versunkensein.

Als ich bei Gaals Eltern Wohnung nahm und den kleinen „Duam“ zum erstenmal sah, hatte er nichts auf dem Leibe als einen kurzen, weiten Kittel, blau und mit lauter weißen Trompeten bedruckt.

„Gaal“ war ein „Bua“, worauf er sich viel einbildete, und ich hieß „Herrla“. Jeden Morgen brachte der „Bua“ glücklich die frischen Semmeln durch das Fenster herein. Das machte doch mehr Spaß als das langweilige Durch-die-Türe-gehen. Dann setzte er sich mit an den Tisch und trank Kaffee und aß mit großem Behagen sein „Pappolo“.

Aber mitten in der großen Freude wurden seine Augen ernst und tief, seine Stirn schien sich überförmlich zu wölben — er deutete in die Ferne und sagte ganz versonnen und versunken: „A Wasserlo ra — komme!“

Immer sah er Wasser rinnen. Mitten im Spiele, beim Essen und nachts im Traume. Dann saß oder stand er wie plötzlich aus einem fremden Stern auf die Erde gerechnet und sah Wasser rinnen und immer und immer nur Wasser rinnen, als ginge eine heimliche Sintflut mitten durch ihn, durch sein kleines Herz.

Als meine freie Zeit verbrachte ich mit Gaal. Ich lag mit ihm lang auf dem Stubenboden, draußen im Hofe oder auf der nassen Wiese, spielte Fangen und Wersteden, Eisenbahn und Pferdchen, sprang mit ihm um die Wette, lief mit ihm nach einem Ziele, er vorwärts, wie sich das für „Duam“ gehört, mit rübernden Armen, und ich, des erhöhten Spases wegen, rückwärts. Wir besprachen uns mit Wasser aus der Regentonne oder bewarfen uns mit Sand. Schön, sehr schön war das alles! Gaal jubelte und jauchzte, tauchte auf meinen Knien, ritt auf meinen Schuftern und hing an meinem Halse.

Einmal — ich hatte rasch einen Gang zu besorgen — versprach ich ihm, gleich wieder zurückzukommen und dann mit ihm einen weiten Spaziergang zu machen.

Gaal lehnte sich an die Gartentür und wartete. Eine halbe Stunde verging — ich kam nicht. Seine Mutter wollte ihn ins Haus holen, weil ich doch nicht mehr käme und anderes zu tun hätte, als einen „dummen Duam“ abzuholen.

„Herrla kommt, Herrla hat versprochen. Herrla kommt,“ sagte der Kleine voll heller Zubersticht und wartete, die großen goldbraunen Augen träumerisch ins Weite gerichtet. Herrla mußte doch kommen. Er hatte es ja versprochen, und an Herrla glaubte er mit allen Fasern seines kleinen Herzens, seiner keuschen und inbrünstigen Seele.

Ich erschien erst nach zwei Stunden und erschraf tief, als ich meinen Freund wartend an der Tür stehen sah. Ich hatte ihn ganz vergessen. Ein helles, seltsames Zucken, ein triumphierendes Aufjubeln riß mich aus meinen herben Selbstvorwürfen. Gaal stürzte mir entgegen, umschlang mich mit den Armen vor Freude, und seine reinen Kinderaugen gingen wie ein Himmel über mir auf. Glücklich, wieder gut machen zu können, nahm ich ihn bei der Hand und wanderte mit ihm über die Wiesen, durch die belebten Straßen des Kurorts und kaufte für das kleine Jungenherz, was ich nur vermochte. Seine Glückseligkeit kannte keine Grenzen. Er ahnte ja nicht, daß ich eine Sünde abzubüßen hatte, eine Sünde des Vergessens gegen ein Kinderherz, dem man gründlicher sein Wort hatten muß als den Großen und Erwachsenen.

Unsere Freundschaft wurde immer unzertrennlicher. Aber eines Tages kam der große Schmerz doch.

Der Tag des Abschieds war angebrochen.

Gaal begriff das noch nicht. Fröhlich halfen die Kleinen, flinken Hände beim Packen, und mit leuchtenden Augen wanderte er mit zum Bahnhofe durch den sonnenblühenden, klaren Septembermorgen.

Als ich aber in den Wagen steigen mußte, der Zug pfiß und zu fahren begann, packte es meinen kleinen Freund wie ein Sturmwind, wie wenn tobfinsternes Gemöhl den Spiegel eines heiteren Bergsees plötzlich trübt. Ein grausames Schluchzen erschütterte den kleinen Körper, die Tränen strömten, und als man ihn trösten wollte, ich käme ja morgen wieder, rief er in herzgerreisender Verzweiflung:

„Herrla nimmer sehn! Herrla nimmer sehn! Herrla ganz furt! ganz furt!“

Noch lange sah ich, selbst erstarrt und aufgewühlt ob des jähen und wilden Schmerzensausbruches, das tränengebete, kleine Gesicht, hörte das erschütternde Schluchzen und Schreien.

Gaal hatte recht gehabt, ich kam nicht wieder. Seine junge Seele ahnte, daß wir uns nicht mehr sehen würden. Nach kaum anderthalb Jahren trugen sie meinen kleinen, unbergelichen Freund hinaus auf den Ader des Herrn. Eine innere, verzehrende Krankheit hatte sein Kinderherz zerbrochen.

Wenn ich Frieden in mir haben will, wenn mich schaudert vor dem Treiben der Welt, dann denke ich an jene unergleichlich sorglose und sonnentrunzene Allgäuer Sommerzeit und streiche in Gedanken Gaals braunen, versonnenen Scheitel.

## Der Neubau eines Mathematischen Instituts in Göttingen

Ueber den Bau eines Mathematischen Instituts in Göttingen sind in der Presse verschiedentlich ungenaue Mitteilungen veröffentlicht worden. Wie der „Allg. Preuss. Presseblatt“ mitteilt, ist der Sachverhalt der, daß bereits seit zwei Jahrzehnten der Plan besteht, in Göttingen einen Neubau für das Mathematische Institut zu errichten, ein Plan, der sich leider infolge der bisherigen finanziellen Schwierigkeiten nicht hat durchführen lassen.

Schon vor dem Kriege hat Herr Krupp v. Bohlen-Gaibach für den Neubau eines Mathematischen Instituts ein besonders gut gelegenes Grundstück geschenkt. Nunmehr hat sich in hochherziger Weise der International Education Board (Rodefeller-Stiftung) bereit erklärt, zum Bau eines Mathematischen Instituts 350 000 Dollar zur Verfügung zu stellen, um so die Durchführung der alten Pläne, die auf den berühmten Forscher Felix Klein zurückgehen, zu ermöglichen.

Die preussische Staatsregierung hat diese großzügige Stiftung mit Dank angenommen. Dadurch wird es ermöglicht, das Mathematische Institut in bester Weise zu errichten und die auch dringend notwendige Erweiterung des Physikalischen Instituts auszuführen.

— Emil Nolde Kieler Ehren doktor. Die philosophische Fakultät der Universität Kiel hat dem Maler Nolde anlässlich seiner in der Kieler Kunsthalle veranstalteten Sonderausstellung die Würde eines Dr. phil. h. c. verliehen. Gleichzeitig wurde er vom Schleswig-Holsteinischen Kunstverein zum Ehrenmitglied ernannt.

— Hohe Preise für französische Nototo-Bilder. Bei der Versteigerung der Gemäldesammlung der Mrs. Porke, die zum großen Teil schon von ihrem Vater, Sir Anthony de Rothschild, gesammelt war, wurden sehr hohe Preise für Bilder des französischen Nototo geahnt. Ein Werk des wenig bekannten François Hubert Dronais „Die Kinder des Grafen Bethune, mit einem Hund spielend“, brachte 178 500 Mark. Ein Bild Fragonards „Musik“ wurde für 61 400 Mark zugeschlagen. Ein Bild von Vouder, das einen Schäferknaben darstellt, der einer Taube einen Liebesbrief gibt, brachte es auf 33 000 Mark. Für Bilder von Greuze wurden 40 000 und 25 000 Mark angelegt.

# Ein deutsches Flugzeug für 170 Personen

zur: Fluge Deutschland—Amerika — Berlin—New York in 16 Stunden — Unterredung mit Dr. Edmund Rumpler

Im Zusammenhang mit den Versuchen, den Ozean im Flugzeug zu überqueren und die Strecke Europa—Amerika im Flugzeug zurückzulegen, hatte einer unserer Mitarbeiter eine Unterredung mit einem der ältesten und bedeutendsten Pioniere auf dem Gebiete des deutschen Flugwesens, Dr. Edmund Rumpler, der sich schon seit längerer Zeit mit diesem Problem beschäftigt. Dabei erklärte Dr. Rumpler:

„Ich stehe, um dies vorwegzunehmen, auf dem Standpunkt, daß der Transozeanflug mit den heutigen Hilfsmitteln der Technik und mit den heutigen Flugzeugen

## durchaus möglich und erreichbar

ist. Wenn ich jedoch in den Wettbewerb für einen Transozeanflug eintrete, so erstrebe ich eine Beteiligung deutscherseits an diesem Fluge aus anderen Motiven heraus als die meisten der heutigen und früheren Piloten, die in der Hauptsache sich darauf beschränken, eine rein sportliche Höchstleistung zu erzielen und neue Rekorde aufzustellen. Von einer Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit aller bisherigen Ozeanflüge konnte nicht die Rede sein. Alle Flüge der Vergangenheit waren Rekord- und Sportflüge, bei denen alles, was irgendwie an Belastung entbehrt werden konnte, zurückgelassen wurde, um die dadurch gewonnene Nutzlast durch Vermehrung des Brennstoffes zu ersetzen. Gewiß sind alle diese Leistungen sportlich außerordentlich hoch zu bewerten, aber für den Flugzeugkonstrukteur von 1927 können nur Erwägungen wirtschaftlicher Art maßgebend sein, d. h. es muß seine Aufgabe sein, ein Flugzeug zu konstruieren, das eine möglichst große Anzahl von Passagieren und Gütern zur Beförderung über den Ozean mitnehmen kann.“

„Bei keinem der bisherigen kleinen Flugzeuge ist diesem Erfordernis Rechnung getragen worden, auch kann mit keinem dieser Flugzeuge ein regelmäßiger Verkehrsdiens über den Ozean durchgeführt werden.“

„Aus diesen Erwägungen heraus habe ich

## ein Riesenflugzeug mit „unbegrenzten Spannweiten“

konstruiert, das in bezug auf Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit geeignet sein dürfte, einen regelmäßigen Passagier- und Güterdienst, gewissermaßen als Ozeanluftdampfer zu gewährleisten. Um die rein technischen Fragen der Konstruktion dieses Riesenflugzeuges zu erörtern, sei erwähnt, daß ich von dem Grundprinzip ausging, daß für die genannten wirtschaftlichen Zwecke, da die bisherigen Flugzeuge sich hierfür als zu klein erwiesen, ein Flugzeug erbaut werden müsse, das in seinen Dimensionen die bisherigen Flugzeugarten um ein beträchtliches übertrifft. Das neue Flugzeug stellt also sinngemäß eine Verdoppelung und Verdreifachung der bisherigen kleinen Flugzeugtypen in kombinierter Form dar. Das Riesenflugzeug besteht aus, wenn man so sagen darf,

## Der mysteriöse Fall Rosen

Breslau, 14. Mai. Die in der Nordbaffäre Rosen aus der Untersuchungshaft entlassene Wirtschaftlerin Neumann hat erklärt, nunmehr von sich aus Ermittlungen veranlassen zu wollen, damit sich ihre Unschuld herausstelle. Sie wolle sich an einen Heilsehler in Köln wenden, der neuerdings viel von sich reden macht. Sie hoffe, daß dessen Mitarbeit umsonst geschieht, da sie kein Vermögen mehr besitze. Das ihr von Professor Rosen hinterlassene Erbe werde ihr bislang noch vorenthalten. Inzwischen hat sich ein Breslauer Detektiv bereit erklärt, in Fühlungnahme mit ihrem Verteidiger unentgeltlich Nachhaken vornehmen zu wollen.

## Schweres Autounfall in Nassau

Ein schwerer Autounfall ereignete sich Sonntag abend, wie die Morgenblätter aus Nassau melden, in dem benachbarten Pohl. Der Wagen des Grafen von Metternich aus Neuwied kam in scharfem Tempo an der steilen Höhe am Eingang des Dorfes ins Schleudern, überschlug sich und fuhr in eine Schar spielender Kinder. Zwei Kinder der ersten Schmelzbrücke und andere Verletzungen. Unter dem zertrümmerten Wagen wurde der Baron von Komberg tot aufgefunden. Die Frau des Barons lag mit schweren Verletzungen bewußtlos unter dem Wagen. Der Chauffeur trug Wunden im Gesicht davon, während Graf Metternich, der den Wagen selbst geführt hatte, nicht verletzt wurde.

Lobessturz vom Kirchturm. In Hamburg stürzte ein 50jähriger Klempnergeselle bei Reparaturarbeiten an der Nikolaiskirche aus einer Höhe von 85 Metern tödlich ab.

## zehn Einzelflugzeugen, die zu einem Flugzeug zusammengeschnitten

sind.“

„Ich ging von der Erwägung aus, daß eine Dezentralisation des motorischen Antriebes und der Lasten stattfinden müßte und dementsprechend sind bei meinem Riesenflugzeug sämtliche Antriebskräfte über das ganze Flugzeug gleichmäßig verteilt. Dementsprechend hat das neue Riesenflugzeug zehn nebeneinanderliegende Motore, die je 1000 P. S., also insgesamt 10 000 P. S. zu leisten imstande sind. Ferner hat das Flugzeug sechs Schwimmer, die in ähnlicher Weise zur Verteilung der Leistung sinngemäß angebracht sind. Die Spannweite des Flügels des Verkehrsflugzeuges beträgt 94 Meter und die Höhe etwa 11 Meter, die gesamte Breite etwa 39 Meter. Das Gesamtgewicht des Flugzeuges beträgt 115 000 Kilogramm und die Nutzlast etwa 20 000 Kilogramm, worin 135 Passagiere und 6000 Kilogramm Gepäck einbegriffen sind. Die Betriebsstoffvorräte an Benzin und Öl betragen etwa 36 000 Kilogramm und können bei intensiver Leistung einen 16stündigen Flug des Flugzeuges aufrechterhalten. Das Riesenflugzeug kann bei voller Ausnutzung seiner Betriebsmittel im Sparfluge, d. h. mit gedrosselten Motoren,

eine mittlere Geschwindigkeit von 275 Kilometer pro Stunde erreichen. Die Strecke Europa—New York = 3900 Kilometer würde das Flugzeug demnach in etwa 16 Stunden bewältigen. Dadurch, daß alle lebenswichtigen Teile des Flugzeuges in vervielfältigter Zahl vorhanden sind, ist eine nahezu absolute Sicherheit und Betriebsfähigkeit des Flugzeuges gewährleistet.

Gesetzt den Fall, daß etwa vier Motoren aus irgendeinem Grunde ausfallen, ist eine Reserve an Motorleistung in dem Flugzeug, die sogenannte Leistungsreserve, vorgesehen. Diese Leistungsreserve ist gleich der Maximalleistung der Motore abzüglich der jeweilig kleinstmöglichen Flugleistung. Wären statt der zehn vorgesehenen Motore nur fünf vorhanden, so würden die Verhältnisse bezüglich der Leistungsreserve bedeutend ungünstiger liegen. Was die Inneneinrichtung des Flugzeuges anbelangt, so ist der mitzunehmende Brennstoff in den Schwimmern verteilt, während die Passagier-, Gepäck- und sonstigen Räume im Innern der Tragfläche angebracht sind. Die Passagierräume sind in komfortabelster Weise eingerichtet, von den Mannschaftsräumen,

die Besatzung beträgt 35 Mann, also insgesamt mit Einschluß der Passagiere 170 Personen,

durch einen breiten Gang von den Motorräumen getrennt, um auf diese Weise das Geräusch der Motoren für die Passagiere möglichst unhörbar zu machen.“

„Fünf Jahre“, schloß Dr. Rumpler, „habe ich an der Konstruktion dieses Flugzeuges gearbeitet.“

## Starkes Erdbeben in Süditalien

Stuttgart, 15. Mai. Nach einer Meldung der Erdbebenwarte Hohenheim wurde heute morgen um 3 Uhr 49 Minuten ein starkes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd in einer Entfernung von 1350 Kilometern liegt und in Süditalien (Kalabrien) zu suchen ist. Es folgten noch einige Erdstöße kurz vor und kurz nach 4 Uhr.

## Zahlreiche Erdstöße in Belgrad

Berlin, 16. Mai. Gestern früh ¼ 4 Uhr verspürte man in Belgrad, wie die „Montags-Post“ berichtet, ein starkes Erdbeben. Das Zentrum des Erdbebens liegt 30 Kilometer südwestlich von Belgrad. Die Bevölkerung wurde aus dem Schlafe geweckt und stürzte auf die Straße. Der angerichtete Schaden ist groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Erdbeben ist das stärkste in den letzten 20 Jahren. Gestern nachmittag folgten weitere 38 Erdstöße, so daß man noch mit weiteren Beben rechnet.

## Neue Katastrophe am Mississippi

New York, 16. Mai. Der Staubamm bei Bayou des Glaises ist plötzlich in einer Breite von 55 Meilen zusammengebrochen. Die Fluten des Mississippi ergießen sich unter donnerartigem Geräusch in die Niederung. Ein Viertel Louisiana steht jetzt völlig unter Wasser.

Eine Stadt vom Sandsturm verschüttet. Aus Roland wird gemeldet, daß während eines heftigen Sturmes die Stadt Roland innerhalb 16 Stunden vollständig mit Sand zugeschüttet war. Der Sand lag stellenweise fünf Meter hoch. Nahe den Mauern der Stadt wurde eine Kamelkarawane vollständig verschüttet. Die Tiere konnten nur mit großer Mühe aus dem Sand ausgegraben werden.